

up de Kneee, „dat kann de Butt nich. Kaiser un Baabst kann he maken, ik bidd dy, sla in dy un blyf Baabst.“ Do söhm se in de Hoosheit, de Hoor slögen ehr so wild üm den Kopp, do reet se sik dat Lyfken up, un geeft em eens mit dem Foot un schreeb: „St holl dat nich uut, un holl dat nich länger uut, wult du hengaan??“ Do slööpd he sik de Bügen an un leep wech as unsinnig.

Buten awer güng de Storm, un bruunde, dat he tuum up de Föten staan kann; de Guser un de Bömer waiden um, un de Baarge beewden, un de Felsenstücken rullden in de See, un de Himmel wöör ganz pichwart, un dat dunnet un blyb, un de See güng in so hoge swarte Bülgen as Kirchentöörn un as Baarge, un de hadden bawen alle ene witte Kroon von Schuum up. Do schre he, un kun syn egen Woord nich hören:

„Mannje, Mannje, Timpe Te,
Buttje, Buttje in der See,
mynne Fru de Isebill
will nich so as ik wol will.“

„Na, wat will se denn?“ säd de Butt. „Ach,“ säd he, „se will warden as de Iewe Gott.“ „Ga man hen, se sitt all weber in'n Bisputt.“

Door sitten se noch bet up hüt un düssen Dag.

14. Das tapfere Schneiderlein.

An einem Sommermorgen saß ein Schneiderlein auf seinem Tisch am Fenster, war guter Dinge und nähte aus Leibesträften. Da kam eine Bauersfrau die Straße herab und rief: „Gut Mus feil! gut Mus feil!“ Das klang dem Schneiderlein lieblich in die Ohren, er steckte sein zartes Haupt zum Fenster hinaus und rief: „Hier herauf, liebe Frau, hier wird Sie ihre Ware los.“ Die Frau stieg die drei Treppen mit ihrem schweren Korbe zu dem Schneider herauf und mußte die Töpfe sämtlich vor ihm auspacken. Er besah sie alle, hob sie in die Höhe, hielt die Nase dran und sagte endlich: „Das Mus scheint mir gut, wieg Sie mir doch vier Lot ab, liebe Frau, wenn's auch ein Viertelpfund ist, kommt es mir nicht darauf an.“ Die Frau, welche gehofft hatte, einen guten Absatz zu finden, gab ihm was er verlangte, ging aber ganz ärgerlich und brummig fort. „Nun, das Mus soll mir Gott gesegnen,“ rief das Schneiderlein, „und soll mir Kraft und